

Schwarz und **Weiß**, wir stehen auf einer Seite

That's why God made Niggers

Ja klar, schließlich wurde die Apartheid 1994 offiziell abgeschafft. Und mit ihr sind auch Rassismus und soziale Ungerechtigkeit vergangen. Oder hält sich die Realität etwa nicht an Offizielle?

Zwar gibt es keine diskriminierende Gesetze mehr; wie etwa, dass Nicht-Weiße nur ungelernete **Arbeiten** verrichten durften (Gesetz von 1911) oder, dass sie nur in ihnen zugewiesenen Reservaten Land erwerben und durften (ebenfalls von 1911). Diese Reservate, Homelands genannt, betrugten ganze 7,5% der Landesfläche, ab 1936 dann sogar 13%, und waren nicht eben die fruchtbarsten Gebiete. Auch in den Städten gab es separate Wohngebiete, die sogenannten Group Areas. Ab 1927 stand der Geschlechtsverkehr zwischen Weißen und Schwarzen unter Strafe. 1953 wurde ein Gesetz verabschiedet, wonach die gesamte Bevölkerung in die Kategorien Weiße, Schwarze, Asiaten und Mischlinge unterteilt wurde, wobei nur Weiße volles Stimmrecht hatten. Und das sind nur wenige Beispiele.

Nein, das alles gibt es nicht mehr. Aber mehr als 40 Jahre Apartheid hinterlassen Spuren in der Gesellschaft und die Auswirkungen sind noch heute spürbar. Ein großer Teil der schwarzen Bevölkerung kann sich mit einem Job als Parkanweiser, Putz-

kraft, Müllmann oder ähnliches kaum über Wasser halten, während in den Büroräumen hoch über der Stadt vorwiegend Weiße sitzen. Auch geographisch gibt es eine klare Trennung zwischen Arm und Reich, was in den meisten Fällen der Trennung von Schwarz und Weiß entspricht. Die einen residieren in bewachten Villen mit Meerblick, die anderen können in Elendsvierteln am Stadtrand in Wellblechhütten nur von einem besseren Leben träumen. Denn der Schlüssel zu einem besseren Leben wäre, wie immer, gute Bildung. Das wird aber schwierig, denn kaum ein Kind aus den sogenannten Townships (Elendsviertel in der Stadt oder am Stadtrand, dort wo sich während der Apartheid die Group Areas befanden) oder gar den Slums schafft es an die Uni. Die Familien können sich eine gute Schul- oder Ausbildung für ihre Kinder schlicht nicht leisten. Wie wohl überall wo Menschen sich sozial ungerecht behandelt fühlen und nicht mehr weiter wissen, ist in den Townships die Kriminalität höher als anderswo. Kaum ein Weißer traut sich, aus Angst überfallen zu werden, in diese oder „schwarzen“ Viertel. Man bleibt unter sich und die meisten Weißen stehen den Problemen der Schwarzen gleichgültig gegenüber. Viele vertreten die Meinung, die Kriminalität auf den Straßen

sei der Preis für die Demokratie und das Ende der Apartheid. Sie kommen wohl nicht auf die Idee, dass Armut, schlechte Bildung und Arbeitslosigkeit dafür verantwortlich sein könnten.

Und nicht nur auf den Straßen, sondern auch in den Köpfen der Menschen scheint sich wenig getan zu haben. In einigen geht die Tendenz wohl sogar gen Null. So äußern auch heute noch viele Weiße ungehört ihre rassistischen Ansichten: Schwarze seien dumm, faul, kriminell, ungebildet und lägen dem Staat auf der Tasche.

Ich finde, dieses Erlebnis eines Internetnutzers ist ein wirklich schockierendes Beispiel für den Rassismus Weißer:

Ein weißer Südafrikaner zeigt sein „selbst“ erbautes Haus. Als er gefragt wird, wie lange das gedauert habe, antwortet er: „That's why God made Niggers...“ Dafür seien sie gerade gut genug und des weiteren vertritt er die Ansicht, mehr als einen Hungerlohn bräuchte man ihnen nicht bezahlen, denn sie könnten ja sowieso nicht mit Geld umgehen.

Solange solche Vorstellungen in den Köpfen vieler Weißer haften bleiben, wird es

für einen Schwarzen schwer sein, sich etwas aufzubauen. Aber der Rassismus ist nicht einseitig; viele Schwarze können den Weißen das Unrecht und die Verbrechen der Apartheid nicht verzeihen und verallgemeinern ihren Hass. Sie machen die Weißen für ihre Misere verantwortlich. So bildet sich ein Teufelskreis aus gegenseitigen Vorurteilen und Verallgemeinerungen. Nachdem die Apartheid schon seit 16 Jahren abgeschafft ist, wäre es schön, wenn die Gleichberechtigung sich auch auf den Straßen und in der sozialen Gleichberechtigung wieder fände. Um das zu erreichen, wäre es sicher sinnvoll, seitens der Regierung mehr in den sozialen Aufbau und Bildung zu investieren. Mit mehr Chancen und besseren Zukunftsaussichten hätten die Schwarzen keine Misere mehr, für die sie verallgemeinert die Weißen verantwortlich machen könnten. Der Hass und mit der Armut auch die Kriminalität würden abnehmen. Zugegeben, das ist sehr vereinfacht, aber ist es besser darauf zu hoffen, durch WM würden sich alle zusammengehörig fühlen und jeglicher Hass begraben werden? Ob sie langfristig wirtschaftlichen Aufschwung und somit mehr Wohlstand für alle bringen wird, wage ich auch zu bezweifeln. Wenn 16 Jahre nach der Apartheid Rassismus noch immer alltäglich ist, wird die WM es wohl kaum schaffen, ein solches Wir-Gefühl auszulösen, dass sich plötzlich alle in den Armen liegen.

Johanna Buhlmann (10L)

